

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 02/2025



02 Die Moderne im Zoo

Anhand hochkarätiger Werke beleuchtet das Franz Marc Museum in Kochel am See erstmalig die Rolle zoologischer Gärten als Inspirationsquelle für die Künstler*innen der Moderne

03 Miguel Chevalier

Seine visionären virtuellen und digitalen Kunstwerke sind seit vielen Jahren weltweit berühmt. Erstmals gibt es die Gelegenheit, ihnen in Deutschland zu begegnen und mit ihnen direkt zu interagieren

05 Edvard Munch

Kaum ein anderer hat es wie der norwegische Maler verstanden, mit seinen Bildern Seelenlandschaften zu erschaffen und uns mit den Themen Angst, Einsamkeit, Trauer und Liebe zu konfrontieren

06 Stephan Maria Lang

Häuser und Gärten verschmelzen bei dem Münchner Architekten im Stil der „Organischen Architektur“ zu einer Einheit voller Schönheit und Individualität

07 Die Mongolei

Die Ausstellung im Museum Rietberg, Zürich, ist eine Einladung, eine faszinierende Kunst- und Zeitreise durch die Mongolei zu unternehmen

08 Jeans – die Story

Sie ist mehr als nur eine Hose. Als Symbol für Freiheit und Rebellion bis hin zur Modeikone und zum Mainstream hat die Jeans Erfolgsgeschichte geschrieben – nachzuerleben im Levi Strauss Museum in Buttenheim

Muntean/Rosenblum, *Untitled (In the world we ...)*, 2003, Wien Museum. © Muntean/Rosenblum. Foto: TimTom, Wien Museum.

Weitere Einblicke in die Welt junger Mädchen liefert unser Artikel auf Seite 2 sowie Ausstellung und Publikation *Mädchen sein?!*.

QUEERE MODERNE

NEUE PERSPEKTIVEN, NEUE BILDSPRACHEN

Von Caroline Klapp

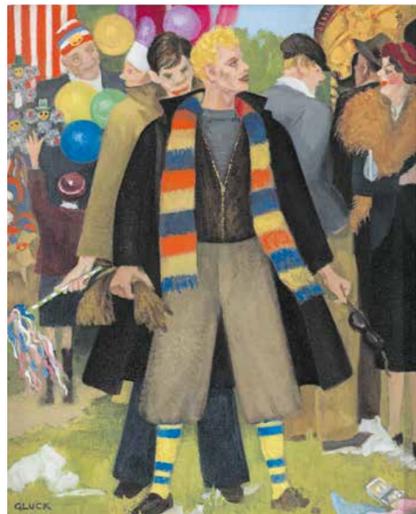
Mit der Ausstellung *Queere Moderne. 1900 bis 1950* greift die K20-Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf ein längst fälliges Thema auf und widmet ihm als erstes europäisches Museum eine angemessene Museumschau. Dank der zeitlichen Eingrenzung auf die ersten 50 Jahre des 20. Jahrhunderts gelingt ein Blick auf den lange übersehenen, aber überaus bedeutenden Einfluss, den queere Künstlerinnen und Künstler auf kunsthistorische Strömungen der Moderne hatten.

Gezeigt werden bis 15. Februar 2026 über 130 Werke von 34 internationalen Künstlerinnen und Künstlern, die in der Kunstgeschichte nur am Rand vorkommen, deren Werke aber vor Augen führen, wie eng die Verflechtung queeren Lebens mit der Entwicklung der Avantgarde in Paris, London oder Berlin war. Obwohl der Begriff „queer“ sich erst im Laufe der 1960er Jahre durchsetzt, ist es sinnvoll, ihn hier als Überbegriff zu verwenden, da er die gesamte LGBTQ+ Community einschließt. Die Ausstellung erzählt die Geschichte queeren Lebens

in Zeiten von Verfolgung, Unterdrückung, Krieg und Widerstand. Aber ebenso die von individueller Selbstbehauptung und Eigenständigkeit, die zu einer Erweiterung ästhetischer und gesellschaftlicher Horizonte führt, die für die Entwicklung jeder Kunst unerlässlich ist.

Erste Ausstellung in Europa

Erzählt wird diese Geschichte in acht thematischen Kapiteln. Zu erwähnen wäre hier das der „Sapphischen Moderne“, das sich auf transkulturelle Netzwerke und die einflussreichen Literatur- und Kunstsalons in Paris bezieht. Geführt wurden sie von lesbischen Frauen wie Gertrude Stein und Adrienne Monnier, frequentiert von Protagonistinnen der sapphischen, sprich lesbischen Avantgarde wie Marie Laurencin, aber auch von Pablo Picasso und James Joyce. Das Kapitel „Queere Lesarten von Abstraktion“ hinterfragt die von den Avantgarden verteidigten Grenzen zwischen Abstraktion und Figuration vor dem Hintergrund einer hierarchisierenden binären Geschlechterordnung. Dem antifaschistischen Widerstand von Künstlerinnen wie Jeanne Mammen, Claude Cahun und Hannah Höch widmet sich das eigene Kapitel „Queerer Widerstand seit 1933“. Mit der Sichtbarmachung queerer Kultur leisten die Ausstellung sowie der dazugehörige Katalogband (Hirmer Verlag € 49,90, Text: Deutsch/Englisch, 304 Seiten, 218 Abbildungen) einen gesellschaftspolitischen Beitrag zu einem Thema, das relevanter nicht sein könnte.



Gluck, *Bank Holiday Monday*, ca. 1937, Privatsammlung

DIE MODERNE IM ZOO

SCHAUPLATZ VON INSPIRATION UND KONTROVERSE

Der Einzug der Moderne in die Städte erzeugte um 1900 eine Gegenbewegung: Als Antwort auf den technischen Fortschritt verstärkte die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen und ein gesteigertes Interesse am Tier, das im Straßenbild als Nutztier verschwunden war. Die *Moderne im Zoo* heißt die Ausstellung im Franz Marc Museum in Kochel am See, die bis zum 9. November verschiedenste Perspektiven der künstlerischen Avantgarde auf Tiere und gezähmte Natur einfängt und dabei die Verquickungen von Wissenschaft, Unterhaltungskultur, Tierethik und Kolonialpolitik diskutiert.



Oskar Kokoschka, *Tigerlöwe*, 1926, Belvedere, Wien

Der Ruf „Zurück zur Natur“ hat viele Gesichter: etwa Franz Marcs Affenrudel, das durch das kristallin aufgeklärte Pflanzendickicht streift – womöglich des im Entstehungsjahr 1911 eröffneten Tierparks Hellabrunn, der in der Nachfolge des innovativen Hamburger Zoos von Carl Hagenbeck als Landschaftsgarten mit weitläufigen Gehegen, Wasserfällen und



August Macke, *Mädchen mit blauen Vögeln*, 1914, Kunstmuseum Bonn

erfasste Berliner Unterwasserwelt; oder aber der in energischen Pinselstrichen gesetzte *Tigerlöwe* aus dem Londoner Zoo, der als „flamende, gelbe Bombe aus dem Dunkel mit allen Vieren ins Licht, ins Freie“, Oskar Kokoschka ins Bild sprang und der Komposition den Rahmen sprengte, um letztlich die Form zu befreien.

Das Exotische, das Wilde, der Gegenentwurf zur menschlichen Zivilisation übte einen Reiz aus, der Künstlerinnen und Künstler animierte, unmittelbar vor bzw. in Gehegen die Staffeleien aufzubauen, aber auch Bürgertum, Proletariat und Bohème in die zoologischen Gärten lockte: im Kontrast zu den engen Käfigen der fürstlichen Menagerien des 18. Jahrhunderts in ihrer neuen Funktion als Freizeit- und Erlebnisraum, mit Streichelgehegen, Dressurvorstellungen, Militärmusik, Tanzbällen und heute indiskutablen Inszenierungen wie „Völkerschauen“, in aller Ambivalenz, wie der Katalog (Hirmer € 45,-) schildert. af

DIE KUNST DER FRAUEN

„GROSSER ERFOLG – SEHR VIEL FEINDSCHAFT“

In den Jahren zwischen 1819 und 1919 zog es viele Künstlerinnen zur Ausbildung nach Düsseldorf, in einer Zeit, als es Frauen nicht erlaubt war, die dortige Kunstakademie zu besuchen. Ungeachtet dessen schafften es rund 500 Künstlerinnen, Teil des kreativen Lebens der Kunststadt und darüber hinaus zu werden. Die Ausstellung *Künstlerinnen!* rückt mit 31 ausgewählten Protagonistinnen die heute meist in Vergessenheit geratenen Namen in den Fokus und präsentiert ihre Werke, darunter viele, die seit dem 19. Jahrhundert erstmals wieder öffentlich zu sehen sind.



Mathilde Dietrichson, *Selbstporträt*, 1865, Oslo Museum

Dass sie ihre Lebensaufgabe nicht darin fand, das Heim „unablässig mit feinem Sinn“ zu „schmücken und zu zieren“, wie es sich ihr Ehemann wünschte, stellte die Malerin Alwine Schroedter 1846 in ihrem Tagebuch klar und empörte sich über den „Egoismus“ der Männer, „die uns diese Regeln vorschreiben“. Trotz der gesellschaftlich verankerten Frauenrolle war Schroedter eine derjenigen, die mit Talent und Durchsetzungskraft Netzwerke und Strategien entwickelten, um ihren künstlerischen Weg zu gehen. Weil es bis in die 1920er Jahre Frauen nicht erlaubt war, die Akademie in Düsseldorf zu besuchen, ließen sie sich an privaten Kunst- und für Frauen zugänglichen Kunstgewerbeschulen ausbilden. Dass sie sich dabei häufig Vorurteilen und Herabsetzungen durch männliche Kritiker ausgesetzt sahen, versteht sich von selbst. Vielen Künstlerinnen gelang es, mit Ausstellungen im In- und Ausland präsent zu sein, wie der Malerin Elisabeth Jerichau-Baumann, für die „jede

neue Schwierigkeit ein neuer Ansporn“ war. Und doch fehlen bis heute die meisten von ihnen im Kanon der europäischen Kunstgeschichte. Der prächtig bebilderte Katalog *Künstlerinnen!* nimmt die Lesenden mit in das Düsseldorf von 1819 bis 1919 und erklärt nicht nur, warum gerade dieser Betrachtungszeitraum und -ort so interessant ist, sondern trägt mit den sorgfältig recherchierten Lebens- und Arbeitsumständen einen wichtigen Teil dazu

bei, den Künstlerinnen den Platz in der Kunstgeschichte zu geben, der ihnen zusteht. cv

Künstlerinnen! Von Monje bis Münter
Bis 1. Februar 2026
Kunstpalastr Düsseldorf
Katalog zur Ausstellung
210 Seiten, 220 Abbildungen
Hirmer Verlag € 50,-

BEWEGTE REALITÄTEN

DAS MÄDCHEN UND SEINE ROLLENBILDER

Von Lili Aschoff

Wer ist „das Mädchen“ – und wer darf es sein? Zwischen Andacht und Aufbegehren, zwischen Tafelbild und TikTok verhandelt die Publikation *Mädchen* sein!*? jene Bilder, Zuschreibungen und Selbstentwürfe, die das weibliche Werden seit Jahrhunderten prägen. Die Ausstellung im Linzer Lentos Kunstmuseum zeigt, wie starre Rollenbilder immer wieder neu entworfen, aber auch unterlaufen werden.



Dvora Fried, *Big Red Riding Hood*, 2018, Privatbesitz

Der Band führt durch die Kunstgeschichte, die zugleich Spiegel gesellschaftlicher Erwartung ist. Mädchen und Frauen erscheinen auf Leinwänden unschuldig, ergeben oder ermahmend – selten jedoch selbstbestimmt. Die Macht dieser Bilder zeigt sich in ihrer Nachwirkung: Sie haben Generationen geprägt, teils bis heute. Sei es die Statue der Heiligen Wilgefortis (spätes 17. Jh.), die wie Christus ans Kreuz geschlagen wurde, oder Johann Baptist Reiters Porträt seiner Tochter *Lexi mit Trompete* (1866) als kleine Erwachsene – die Werke sind Zeugnisse ihrer Zeit, ihrer Normen und Blickwinkel.

Der gleichnamige Ausstellungskatalog belässt es nicht bei der Rückschau. Zwischen Texten und Bildern entfaltet sich ein Spannungsfeld, das in der digitalen Sphäre besonders ausgeprägt ist. Neuere Arbeiten spiegeln multiple Themen ihrer Gegenwart. So zeigt etwa Isa Schieches *Dirty Care* (2024) den Versuch, sich gegen körperliche Angriffe zu wehren – ein Sinnbild für den Schutz gegen das Patriarchat. Bewegte Bilder werden heute zu einem

bevorzugten Ausdrucksmittel, das auch die *Hirmer AR App* einlöst, indem sie das Leseerlebnis um Video-, Animations- und Audioinhalte erweitert. *Mädchen* sein!*? lebt jedoch nicht nur von den Werken, sondern auch von Essays und Interviews – etwa Gesprächen mit jungen Frauen über Identität oder einem Auszug aus dem Buch *Mädchen* der Autorin und Künstlerin Teresa Präauer. Besonders stark ist die Gegenüberstellung von Tradition und zeitgenössischen Positionen, die mit Ironie, Widersständigkeit und Vielschichtigkeit arbeiten. Hier zeigt sich, wie Mädchen* – das Sternchen markiert bewusst Vielfalt – ihre Rollen zurückerobern, indem sie sie spielerisch fragmentieren. Plattformen wie Instagram oder TikTok eröffnen neue Räume der Selbstinszenierung, erzeugen jedoch auch Druck. Der Band fragt:

Wo beginnt Selbstermächtigung, wo kippt sie in Selbstoptimierung? Ausstellung wie Buch laden dazu ein, vertraute Bilder neu zu sehen – und das Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstentwurf kritisch auszuleuchten.



Mädchen* sein! Vom Tafelbild zu Social Media
31. Oktober 2025 bis 6. April 2026
Lentos Kunstmuseum Linz
Katalog Hirmer Verlag € 38,- mit Hirmer Augmented-Reality-App für iOS und Android

MIGUEL CHEVALIER

DIE ERSTE GROSSE EINZELAUSSTELLUNG IN DEUTSCHLAND



Miguel Chevalier, *Meta-Nature AI*, 2024, Jeonnam Museum of Art, Gwangyang, Südkorea

© Miguel Chevalier. Foto: Thomas Grayson

Seine virtuellen Gärten nähren leuchtende, algorithmisch erzeugte Pflanzen, seine digital erstellten Formen pulsieren und verwandeln sich in magisch wirkende Kreationen, die mit dem Publikum unmittelbar interagieren können. Miguel Chevalier (*1959) ist ein Star der

virtuellen und digitalen Kunst, seit vier Jahrzehnten präsentiert er seine visionären Werke weltweit und ist nun in München zu Gast.

Digitale Kunst muss nicht kalt und distanziert wirken: Die Werke von Chevalier transportieren

Sinnlichkeit, Dynamik, Poesie und Nähe. Dabei richtet er seinen Blick in die Zukunft, bezieht sich aber gleichermaßen auf die Kunstgeschichte, von den gemeinlichen Formen der islamischen Kunst über barocke Ornamentik, bis hin zur Abstraktion und zum

biomorphen Surrealismus. „Im Kern der Ausstellung geht es um Transformation, um die Frage, wie die Technik unsere Wahrnehmung prägt und wie Kunst dabei helfen kann, unsere Welt neu zu sehen“, so Roger Diederer, Direktor der Kunsthalle. Neben großformatigen

Projektionen und interaktiven Environments werden in München auch Videos, Digitaldrucke, Skulpturen, Wandteppiche und Zeichnungen gezeigt. Eine Besonderheit des Katalogs sind die QR-Codes, die bewegte Kunstwerke nach Hause bringen. cv

Digital by Nature – Miguel Chevalier
Bis 1. März 2026
Kunsthalle München
Multimedialer Katalog
Hirmer Verlag € 39,90

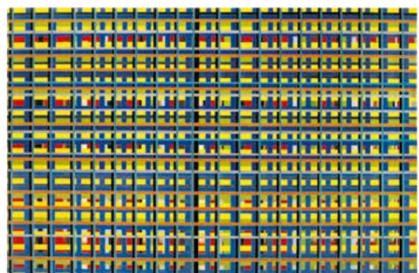
„I'M A GANGSTER-BOY“ – ZUM 80. GEBURTSTAG VON SEAN SCULLY

POESIE DES LICHTS

Mit der umfassenden Werkschau *Sean Scully – Stories* würdigt das Bucerius Kunst Forum einen der bedeutendsten ungenügend bekannten Künstler unserer Zeit. Neben

Malereien – beginnend mit seinem figurativen Frühwerk über die Hard-Edge-Malerei bis hin zu den ikonischen Bildern mit Kompositionen aus Farbfeldern und

Linien – werden auch Aquarelle, Zeichnungen, Fotografien und Skulpturen gezeigt.



Sean Scully, *Backcloth*, 1970, Privatsammlung

Sich selbst hat Scully einmal als „Gangster-Boy“ bezeichnet, der gegen alle Formen von Autorität sei und dessen Werk etwas Subversives habe: „Ordnung, die nicht hinterfragt oder verunsichert wird, ist gefährlich.“ Wenn man sich mehr als die rund 10 Sekunden nimmt, die als durchschnittliche Verweildauer vor einem Kunstwerk gelten, und Scullys Werke betrachtet, wird man aber vor allem eines feststellen: Er ist ein begnadeter Geschichtenerzähler, der mit seinen Arbeiten Emotionen transportiert und weckt. Seinen Bildern stellt er kurze Texte über seine Gedanken, Assoziationen und den

Entstehungsprozess zur Seite. Hier begegnet man Scullys Kindheitserinnerungen, politischen Erfahrungen, seiner Melancholie und einem enormen Feingefühl gegenüber seiner Umwelt, denn sein „eigentliches Interesse gilt den Menschen“, wie er im Gespräch mit der Kuratorin Kathrin Baumstark sagt. Die Ausstellung und der dazu erschienene Katalog sind eine Hommage an den großartigen Künstler und sein über 60 Jahre währendes Schaffen. cs

Sean Scully – Stories
Bis 2. November 2025
Bucerius Kunst Forum, Hamburg
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-

Der US-Künstler Richard Pousette-Dart zählt mit Kollegen wie Jackson Pollock und Mark Rothko zu den Abstrakten Expressionisten, die die amerikanische Nachkriegsmoderne bestimmten. Sein stilles und zurückhaltendes Wesen trug dazu bei, dass er erst jetzt entdeckt wurde.

„Form ist viele Ebenen / Ebene ist viele Linien / Linie ist viele Punkte“ – poetische Statements dieser Art untermalen das vielseitige Werk von Richard Pousette-Dart (1916–1992), dessen großes, abstrakte Gemälde *Verborgenes* fassen, Licht in all seinen Facetten spiegeln und die künstlerische Freiheit feiern. Bis zu 30 Schichten legte der Künstler übereinander, bis er eine gekerbte, mitunter reliefhafte Oberfläche erzielte,

die einen ungeahnten Kosmos an Farben und Formen wiedergeben: Punkte und Kreise, Kringel und Wellen, die als Firmament über die Leinwand tanzen, hieroglyphenartig in das Schattenreich Ägyptens eintauchen, die buntschillernde griechische Sagenwelt aufleben lassen, gleich byzantinischen Mosaiken funkeln oder den Eindruck lichtdurchfluteter Glasfenster gotischer Kathedralen vermitteln. *Poesie des Lichts* hieß die großangelegte Retrospektive im badischen Museum Frieder Burda, die dort bis zum 14. September gastierte. Der Begleitkatalog (Hirmer Verlag € 49,90) vereint die gezeigten rund 140 Arbeiten aus verschiedenen Sammlungen und stellt Richard Pousette-Dart als Maler, Bildhauer, Fotograf, Dichter, Denker und Pazifist vor. af

Die Welt der Kunst in einem Magazin

Tauchen Sie ein, in die faszinierende Welt der Kunst. Von den alten Meistern bis zur Gegenwart – erleben Sie mit der WELTKUNST jeden Monat die spektakuläre Fülle künstlerischen Schaffens. Für Kunstkenner und alle, die es werden wollen.



www.zeit.de/wk-fresko
+49-40/42 23 70 70*

*Bitte Bestellnummer angeben: 2183111

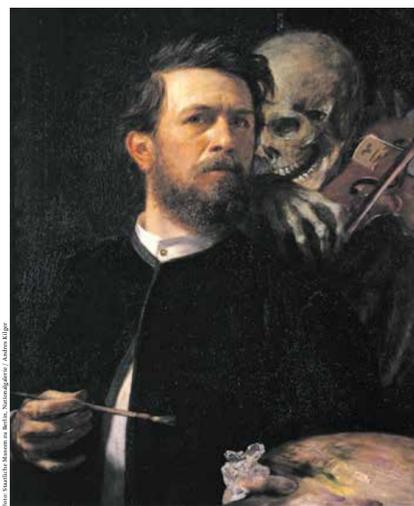
GOthic MODERN

MUNCH, BECKMANN, KOLLWITZ AUF PILGERREISE

Nach Stationen in Helsinki und Oslo präsentiert die Albertina jetzt in Wien bedeutende Künstler und Künstlerinnen der beginnenden Moderne um 1900 in einer innovativen Ausstellung mit dem zunächst paradox klingenden Titel *Gothic Modern*. Paradox deswegen, sind wir doch gewohnt, die Kunst der Moderne als radikalen Bruch mit allen Traditionen der Vergangenheit zu betrachten.

Bislang blieb kaum beachtet, dass sich Kunstschaffende wie Edvard Munch, Max Beckmann und Käthe Kollwitz intensiv mit Malern der Spätgotik auseinandersetzten. In einer rasant sich wandelnden Welt fanden sie Vorbilder, deren Bildthemen und Ausdrucksformen ihrem eigenen Streben nach Wahrhaftigkeit näherkamen als das, was an den Akademien um die Jahrhundertwende gelehrt wurde. Zu den mitteleuropäischen Malern, auf deren Schaffen sie mit Faszination blickten, zählten Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Hans Holbein, Hans Baldung Grien und besonders Matthias Grünewald.

Auf der Suche nach dem Ursprünglichen entdeckten die Avantgardisten Sujets und Motive, die um Tod und Trauer, Schmerz und Leid, Glaube und Zweifel, aber auch um Liebe und Sinnlichkeit oder Devotion und Hingabe kreisten. Als Gegenbewegung zur „Entzauberung der Welt“ (Max Weber) durch



Arnold Böcklin, Selbstbildnis mit fiedelndem Tod, 1872, Alte Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin

Wissenschaft und Industrialisierung bot alles Mystische und Geheimnisvolle, wie es die mittelalterliche Kunst darstellte, für sie einen besonderen Reiz. Expressive Holzschnitte von Dürer oder die grelle Farbpalette und die exaltierten Figuren von Grünewald inspirierten Maler von Arnold Böcklin,

Ferdinand Hodler bis Paul Klee. Der Besuch des Isenheimer Altars von Grünewald in Colmar wurde damit für sie zur Pilgerreise. Zur Ausstellung bis 11. Januar 2026 erscheint im Hirmer Verlag ein bildreicher Katalog (€ 45,-), der das Thema „Gothic Modern“ umfassend behandelt.

DAMIEN HIRST

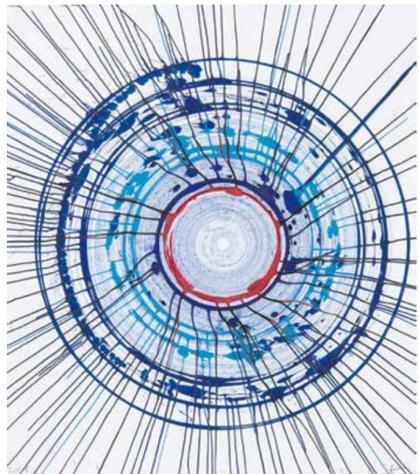
EIN KÜNSTLERBUCH WIE AUS DEM ATELIER

Von Caroline Klapp

Wer diesen Sommer die Ausstellung *Damien Hirst. Drawings* in der Albertina Modern in Wien verpasst hat, hat jetzt die Möglichkeit, anhand des kongenial gestalteten Katalogs die wesentlichen Inhalte der Museumsschau nachzuvollziehen. Gestaltet wie ein klassisches Skizzenbuch mit rückseitigem Gummizug und

beiläufig aufgeklebten Schriftzügen, mutet er an, als sei er in Damien Hirsts Atelier in London oder Gloucestershire aus dem Regal genommen.

Seit Hirst als einer der *Young British Artists* in den 1990er Jahren in riesigen Formaldehyd-Tanks ganze Haie oder Lämmer als bis dahin an Radikalität und Größe nicht dagewesenes skulpturales Erlebnis präsentierte, ist er einer der bekanntesten, aber auch umstrittensten Künstler der Gegenwart. Seit dem Beginn seiner Karriere hat er die Kernideen seiner Bilder, Skulpturen sowie Installationen in unzähligen vorbereitenden Skizzen und Zeichnungen festgehalten. Die intensivere Beschäftigung mit diesen vielfach präzise beschrifteten, in Blei- oder Buntstift ausgeführten Studien lohnt sich durchaus: Sie eröffnet Hintergründe zum Werk eines hochintellektuellen Künstlers und dessen philosophischer Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit und Tod. Ein Thema, das sich als roter Faden durch sein gesamtes Œuvre zieht, sei es in Titeln wie *Early Study for the Physical Impossibility of Death in the Mind of Someone Living* – die englischen Titel sind im Buch behalten und werden nicht übersetzt – oder den fast altmeisterlichen Zeichnungen zu seinem 2015 realisierten Ausstellungsprojekt *Treasures from the Wreck of the Unbelievable*: eine geniale Fiktion, bei der Hirst unzählige muschelbesetzte Kunstschätze aus einem angeblich vor 2000 Jahren gesunkenen Schiff „geborgen“ hatte.



Damien Hirst, Beautiful Temporarily Lost At Sea Drawing, 2008

Damien Hirst. Drawings
Hrsg. von Ralph Gleis, Elyz Lahner
Text: Deutsch/Englisch
200 Seiten, 140 Abbildungen
Hirmer Verlag € 39,90

LIBERAL UND VISIONÄR

ABSTRAKTION ALS GEGENENTWURF ZU FASCHISMUS

Als Reaktion auf die zuspitzende Gefahr, die die faschistische und nationalisierende Bewegung in Europa auslöste, und im Kampf für die Freiheit der Kunst, gründeten Kunstschaffende 1931 in Paris die Künstlergruppe *Abstraction-Création*. In immer wieder unterschiedlichen Besetzungen versammelten sich dort mehr als 90 Künstler*innen aus nahezu 20 Ländern und schlossen sich zu einem Netzwerk zusammen, das als letzte große, international agierende Vereinigung der Avantgarde vor dem Zweiten Weltkrieg gilt.

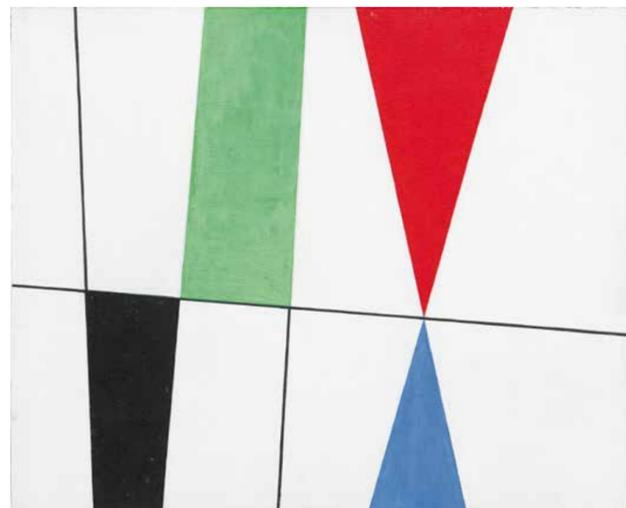
Politisch wie ökonomisch standen viele Künstler*innen der Avantgarde seit den Zwischenkriegsjahren enorm unter Druck. Freies Denken und Arbeiten wurde mit dem Erstarken des Nationalsozialismus zunehmend schwieriger und mündete schließlich

in Arbeits- und Ausstellungsverbote, Diffamierung, Verfolgung und Vertreibung. Als Zufluchtsort galt in den 1930er Jahren Paris, wo sich Künstler*innen wie Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp, Alexander Calder, Sonia und Robert Delaunay, Piet Mondrian, László Moholy-Nagy, Barbara Hepworth, Paule Vézelay, Laure Garcin, Willi Baumeister und Theo van Doesburg gemeinschaftlich ihr Weltbild verteidigten, trotz unterschiedlicher Ansichten und teils erbitterter Diskussionen über den „richtigen“ Weg in die Gegenstandslosigkeit.

Zu den öffentlichkeitswirksamen Aktionen, wie das Anmieten zentraler Räume am Arc de Triomphe, in denen täglich geöffnete Ausstellungen stattfanden, zählt auch die seit 1932 erschienene Zeitschrift *Abstraction-Création. Art non-figuratif*, die auf ein breites Publikum

abzielte. Im Zuge der politischen Lage, die sich Ende der 1930er Jahre rapide verschlechterte, verließ ein Großteil der Avantgarde Europa. Auch wenn sich die Gruppe 1937 auflöste, hinterließ die Vereinigung ein für die abstrakte Kunst zukunftsweisendes Erbe. Das Arp-Museum offenbart mit einer Fülle von Werken bekannter und weniger bekannter Namen die große Bandbreite der Gruppe und greift inhaltlich ein Thema auf, das alarmierenderweise an Aktualität wieder gewonnen hat.

Netzwerk Paris
Abstraction-Création 1931–1937
Bis 11. Januar 2026
Arp Museum Bahnhof Rolandseck
Katalog Hirmer Verlag € 38,-



Sophie Taeuber-Arp, Plans et triangles pointe sur pointe (Composition verticale), 1931, Arp Museum Bahnhof Rolandseck

MEIN NITSCH

ŒUVRE EINES JAHRHUNDERTKÜNSTLERS



Hermann Nitsch, Bodenschüttbild, 1996, Essl Privatsammlung, Klosterneuburg/Wien

Die Ausstellung *Mein Nitsch – kuriert von Karlheinz Essl* ist Ausdruck einer tiefgehenden Beziehung zwischen Künstler und Sammler. Die sehr persönliche Hommage an den 2022 verstorbenen Wiener Aktionisten ist noch bis zum 30. November im Nitsch Museum im österreichischen Mistelbach zu sehen.

Bereits das Cover des begleitenden Katalogs (Hirmer Verlag € 45,-) verdeutlicht das zentrale Anliegen der Museumsschau. Es zeigt Hermann Nitsch und Karlheinz Essl – gemeinsam mit seiner Frau Agnes baute er über Jahrzehnte eine der wichtigsten Sammlungen zeitgenössischer Kunst in Europa auf – bei einem ihrer vielen gemeinsamen Spaziergänge in der Natur. Beide verband eine jahrzehntelange Freundschaft, sie standen im kontinuierlichen Austausch zu Kunst, Philosophie

und Spiritualität. Jetzt hat Karlheinz Essl seine Archive geöffnet und ermöglicht damit Zugang zu Quellen und Fotomaterial, die wesentliche Beiträge zum tiefen Verständnis des Œuvres eines Jahrhundertkünstlers leisten.

Wahrnehmung und Exzess

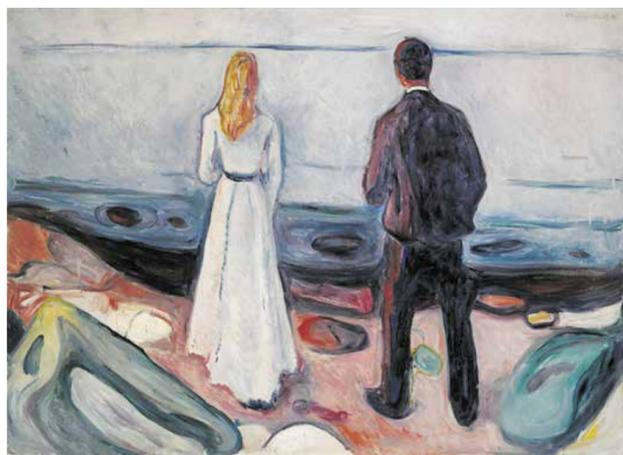
Seit den 1960er Jahren beschäftigt sich Nitsch in seinem legendären *Orgien Mysterien Theater* mit dem Mysterium der menschlichen Existenz: Wohin führen uns Leid, Verletzlichkeit und Tod? Sinnliche Wahrnehmung und dionysischer Exzess verdichten sich zu einem sechs Tage dauernden Spiel, das vom Künstler als ästhetisches Ritual der Existenzverherrlichung beschrieben wird. Damals gibt es rituelle Schlachtungen, bei denen

Tierblut über großformatige Leinwände geschüttet und als Malmittel eingesetzt wird. So wird die Farbe Rot zum zentralen Bedeutungsträger im Werk des Künstlers, für den „Kunst etwas Heiliges, etwas zutiefst Wesentliches“ ist. Im Katalog kommt der Künstler mit Zitaten wie diesem vielfach zu Wort, und auch ein langes, sehr vertrautes Interview mit Karlheinz Essl bringen dem Leser den großen Wiener Aktionisten als Mensch näher.



EDVARD MUNCH

„OHNE ANGST UND KRANKHEIT WÄRE MEIN LEBEN EIN BOOT OHNE RUDER“



Edvard Munch, The Lonely Ones (Die Einsamen), 1906–1908, Harvard Art Museums/Busch-Reisinger Museum

Der Intensität seiner Bilder kann sich keiner entziehen, zu zielsicher treffen sie uns an unseren wunden Punkten: Angst, Einsamkeit, Wut, Trauer, Liebe – es sind die großen Themen der menschlichen Existenz, die der norwegische Maler Edvard Munch in seinem Werk verhandelt und uns tief in seine, aber auch unsere eigene Gefühlswelt blicken lässt.

Die Traumatisierung durch den frühen Tod seiner Mutter und Schwester, die Qualen einer unmöglichen Liebe, Angstzustände und Alkoholsucht – seine seelische Not in all seinen Facetten findet Eingang in Munchs Werke und wird zu seinem Leitmotiv. „Durch meine Kunst habe ich versucht, mir das Leben und seine Bedeutung zu erklären. Dabei wollte ich auch anderen helfen, sich mit dem Leben auseinanderzusetzen“, notierte Munch 1889 in seinem Tagebuch. In künstlerischer Hinsicht suchte er immer

wieder nach innovativen Techniken, um seiner Faszination für die fragilen Zustände des Menschen Ausdruck zu verleihen. Heute gilt er als einer der bedeutendsten Vertreter des Symbolismus und Wegbereiter der Moderne.

Tabuthemen Angst und Einsamkeit

Dass Chemnitz mit der Ausstellung *Edvard Munch. Angst* den Künstler in die Kulturhauptstadt 2025 geholt hat, hat seine guten Gründe. Zum einen bezieht sich der Ausstellungstitel im weitesten Sinne auf das diesjährige Chemnitz-Motto „C the Unseen“ – das „bislang Ungesehene und Unentdeckte sichtbar zu machen“ – und damit sich auch Tabuthemen wie Angst und Einsamkeit zu widmen. Zum anderen zählt Edvard Munch zu kulturellen Gedächtnis der Stadt: Als junger Künstler reiste

er 1892 nach Deutschland und blieb mit Unterbrechungen bis 1908. Auf Einladung des Industriellenpaares Herbert Eugen und Johanna Esche kam Munch 1905 nach Chemnitz, um die Familie zu porträtieren. In der Zeit zwischen 1906 und 1929 fanden dort sechs Ausstellungen seiner Werke statt. Von 1928 bis 1937 gehörte das Gemälde *Zwei Menschen. Die Einsamen* zur Städtischen Kunstsammlung Chemnitz, ehe es unter dem Druck des NS-Regimes wieder verkauft wurde. Im Rahmen der Ausstellung kehrt es nun zum ersten Mal wieder nach Deutschland und Chemnitz zurück und lässt gemeinsam mit weiteren hochkarätigen Werken das Schaffen Edvard Munchs nachempfinden.

Edvard Munch. Angst
Bis 2. November 2025
Kunstsammlungen Chemnitz
Katalog Hirmer Verlag € 50,-

EIN LEBEN FÜR DIE KUNST

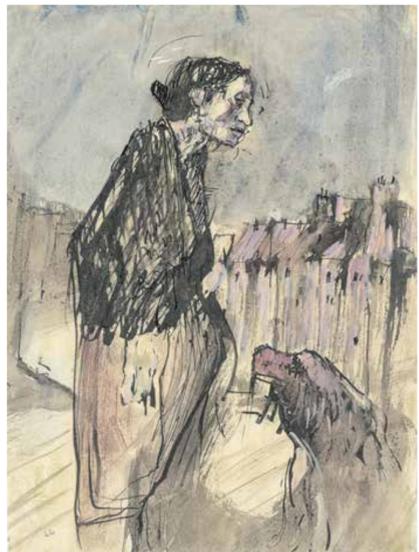
EIN AUSNAHMEKÜNSTLER ZWISCHEN DEN KRIEGEN

Von Wilfried Rogasch

„Ich will malen und Mensch sein, sehr einfach“, diese Lebensmaxime äußerte der hierzulande

zu Unrecht noch wenig bekannte Schweizer Künstler Johannes Robert Schürch 1924 in einem Brief an einen Freund. Seine Kunst stellt er also noch vor sein Leben.

Schürchs umfangreiches Werk umfasst etwa 7000 Arbeiten, zu meist Zeichnungen, Aquarelle und Grafiken sowie einige Ölgemälde, die man dem Expressionismus und zuweilen dem Surrealismus zurechnen kann. 1907 ereignete sich eine familiäre Katastrophe: Innerhalb weniger Wochen verlor der Elfjährige seinen Großvater, seinen Vater und seine beiden Schwestern, die alle an Tuberkulose starben. Seine Mutter heiratete nicht wieder, sondern widmete sich ganz der Karriere ihres Sohnes. Das Trauma von 1907 spiegelt sich häufig in der Thematik seiner Bilder: Er stellt die Kostbarkeit des Lebens und die Grausamkeit des Todes dar. In der Wahl seiner Sujets, häufig Außenseiter und Unterprivilegierte, und seinem Stil erinnert Schürch zuweilen an Käthe Kollwitz. Zu Lebzeiten wenig erfolgreich, starb Schürch 1941 im Alter von 45 Jahren ebenfalls an Tuberkulose. Heute zählt er zu den bedeutendsten Schweizer Künstlern der Zwischenkriegszeit.



Johannes Robert Schürch, Frau mit Hund vor Stadtlandschaft, 1926, Erica Ebinger-Leutwyler Stiftung Luzern

Visionär in der Enge
Johannes Robert Schürch (1895–1941)
Mit Beiträgen von Beat Bucher und Peter F. Althaus
376 Seiten, 261 Abb. in Farbe
Hirmer Verlag € 55,-

Von Clara Schröder

Der schwedische Künstler Anders Zorn (1860–1920) war um 1900 ein gefeierter Maler, der in ganz Europa, aber auch in den Vereinigten Staaten größtes Ansehen genoss. Zum ersten Mal präsentiert die Hamburger Kunsthalle mit über 150 Arbeiten – Gemälden, Aquarellen, Radierungen, Kleinplastiken und einigen Fotografien – das facettenreiche Werk von Schwedens Malerstar.

Anders Zorn wird als unehelicher Sohn der Arbeiterin Grudd Anna Andersdotter und des deutschen Braumeisters Leonard Zorn im schwedischen Dorf Utmeland geboren und wächst bei seinen Großeltern in einfachen Verhältnissen auf. Mittels einer kleinen Erbschaft seines verstorbenen Vaters, den er nie kennengelernt hat, ist es ihm möglich, an der Königlich-Schwedischen Akademie der Künste in Stockholm zu studieren. Mit dem Aquarell *In Trauer* gelangt dem 20-Jährigen 1880 sein erster Ausstellungserfolg und damit der künstlerische Durchbruch. Zorn beginnt, die Welt zu bereisen. Von Schweden geht es über London nach Paris und Spanien, 1882 kehrt er zurück nach London, mietet ein Atelier in bester Lage und etabliert sich zunehmend als internationaler Porträtmaler in gehobenen Kreisen. 1888



Anders Zorn, Die lesende Emma Zorn, 1887, Zornmuseet, Mora

verlagert Zorn den Lebensmittelpunkt nach Paris, wo der Maler den Impressionismus und die Salonmalerei aus erster Hand erlebt. Später folgen Reisen durch Europa, Finnland, Russland und Nordafrika.

Untrügliches Gespür

Durch seine exzellente Technik sowie sein psychologisches Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, den richtigen Moment einzufangen, wird Zorn zu einem weltweit fragten Porträtkünstler von Künstlerkolleg*innen, Industriellen, Monarch*innen und Persönlichkeiten des internationalen

öffentlichen Lebens – darunter sogar drei amerikanischen Präsidenten. Zorns künstlerisches Repertoire ist jedoch breiter gefasst: Seine bevorzugten Themen werden Motive des ländlichen Lebens und traditioneller Bräuche, die er in wirklichkeitsnahen Bildern festhält, die die Unmittelbarkeit eines Schnappschusses ausstrahlen. Die einmalige Gelegenheit in Hamburg, in Zorns lebendigen Bilderkosmos einzutauchen, sollte man sich keinesfalls entgehen lassen.

Anders Zorn
Bis 25. Januar 2026
Hamburger Kunsthalle
Katalog Hirmer Verlag € 49,90

KUNSTFORUM International

Wir sind vielseitig -
über 300 Seiten starker Inhalt

Jetzt entdecken: kunstforum.de/archiv

STEPHAN MARIA LANG GÄRTEN ALS LEBENSÄUERE

Gebäude, Einrichtung und Umgebung: „Alles muss eine Einheit bilden“, war bereits das Credo des US-Architekten Frank Lloyd Wright, dessen Entwürfe organisch angelegt waren und eine Verbindung zwischen der Innen- und Außenwelt eingingen. In dieser Nachfolge betrachtet Stephan Maria Lang Garten und Haus, Natur und Gebautes, die sich in den Spiegelungen der Fenster überlappen und die Grenzen aufheben zwischen innen und außen.



Architektur und Gartendesign von Stephan Maria Lang

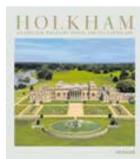
„Wer die Magie eines Gartens erklären will, hat schon verloren“, sagt der Münchner Architekt, der sich von der Aura eines jeden Ortes berühren lässt, bevor er Haus und Garten in Beziehung setzt. Enge und Weite wechseln in seinen Gestaltungskonzepten einander ab, kubische Formen stehen wilder Natur gegenüber, Sichtachsen öffnen den Blick nach draußen und holen auf diese Weise die Umgebung in den geschützten Raum. Die Grenzen zwischen gestalter und gewachsener Natur verwischen sich in dieser Art Gartenräume, deren raumhohe Verglasungen magische Lichtspiele erlauben – „sanftes Morgenlicht, goldenes Abendlicht, kühles Mondlicht“, Lichtreflexe

gepaart mit Schatten oder Halbschatten – eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Es sind Gärten wie Gemälde, ein Spiel der Erscheinungen mit Bäumen, Büschen und Sträuchern, die sich über dem Gras, über den Steinen, der Erde erheben und in Wellen dahinfließen. Oder gar „liegende Gemälde“, wenn sich Himmel und Natur im Wasser von Teichen spiegeln und ihre Entsprechung haben in den Anlagen der Renaissance und der Moderne, die Stephan Maria Lang über Jahre aufsuchte, um „sein Gespür für das Schöne und Unverwechselbare“ zu entwickeln.

Stephan Maria Lang
Living with Gardens
Hrsg. von Björn Wedder
Text: Deutsch/Englisch
192 Seiten, 120 Abbildungen
26 x 29 cm, gebunden
Hirmer Verlag € 45,-

HOLKHAM HALL ZU GAST IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

Das Herrenhaus Holkham Hall in der Grafschaft Norfolk ist ein eindrückliches Beispiel englischer Landhauskultur des 18. Jahrhunderts. Das Goldene Zeitalter, wie die Blütezeit genannt wird, aus der der Bau stammt, spiegelt sich in der prachtvollen Architektur, der reichen Innenausstattung sowie den weitläufigen Gärten rund um das Anwesen herum. Im Rahmen der internationalen Kunstmesse *Manich Highlights* bietet sich nun die Gelegenheit, auch fernab von Großbritannien den Lebensstil des englischen Adels zu erleben.



In einem kuratierten Art Talk treffen sich der Autor und Architekturhistoriker Leo Schmidt sowie der Kunsthändler und Vorstand des Auktionshauses Christie's, Dirk Boll, zum Gespräch und laden ihr Publikum dazu ein, das Gebäude und die erlesene Kunstsammlung in Holkham zu besuchen. Den Fokus werden sie dabei auf das Leben mit alter Kunst richten.

Vorgestellt wird hier auch der von Leo Schmidt und Elizabeth Angelicoussis herausgegebene Prachtband *Holkham. An English Treasure House and its Landscape*, der nicht nur durch seine ganzseitigen Reproduktionen besticht,

sondern auch durch die eingebetteten Filmaufnahmen, die mittels der *Hirmer AR App* abgespielt werden können. So ist es der Leserschaft möglich, den größten britischen Landsitz, der sich noch in Privatbesitz befindet, und seine Kunstschatze vollumfänglich zu erkunden.

Highlights
Internationale Kunstmesse München
16.–19. Oktober 2025
Residenz München
Art Talk:
Modernes Leben mit Alter Kunst
Prof. Leo Schmidt & Prof. Dirk Boll
Samstag, 18. Oktober, 15 Uhr
Buchpräsentation:
Holkham Hall, An English Treasure House and Its Landscape
Hirmer Verlag € 60,-

FORM FOLLOWS AVAILABILITY

KLIMAGERECHTES BAUEN – EINE CHANCE FÜR EINE VIELFÄLTIGERE ARCHITEKTUR



Kindergarten in Soborg, Dänemark, Entwurf: Lendager Architekten Aps

In Deutschland liegt der Anteil an der CO₂-Emissionen-Bilanz bei Gebäuden – Bau, Nutzung und Abriss bzw. Demontage – bei mindestens 40 Prozent, das ist mehr als jeder andere Bereich. Mag sein, dass der Prozentsatz in anderen Ländern etwas höher oder geringer ausfällt, Fakt ist, dass das Bauen eine Schlüsselrolle bei der weltweiten Energie- und Emissionswende einnimmt. Der Band *Architecture and Energy – Bauen in Zeiten des Klimawandels* (Hirmer Verlag € 40,-) veranschaulicht anhand innovativer Architekturprojekte, wie attraktives Bauen und Klimaneutralität in Einklang gebracht werden kann.

Es sind Wohnungsbauten, Kindergärten und Schulen, Lebensmittelmärkte, Bürogebäude, Rathäuser, öffentliche Plätze oder ganze Quartiere. Sie befinden sich in städtischen und ländlichen Gebieten, variieren in Größe, Finanzierung und Bauaufgabe.

Die 23 ausgewählten Bauten sind bereits realisierte Projekte in Europa, die vielfältige Wege und unterschiedliche Ansätze zur Emissionsminderung aufzeigen, vom Neubau über den Einsatz besonderer Technik bis hin zur Umnutzung des Bestands oder der aktiven Einbeziehung der Natur. Nach dem Motto „form follows availability“ (Form folgt Verfügbarkeit) wurde eine stillgelegte Schule in Soborg, Dänemark, in einen Kindergarten umgebaut. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf der höchstmöglichen Wiederverwendung der vorhandenen Materialien und dem gleichzeitigen Respekt vor dem kulturellen Wert des Ursprungsgebäudes. Das Projekt ist zu einem Beispiel für zirkuläres Bauen und Vorbild für die Förderung von Nachhaltigkeit geworden. Beim Neubauprojekt „Gemeinschaftliches Wohnen“ im Stadtteil Alt-Kiem, München, waren die Parameter anders: Hier wurde ein energetisches Konzept in Kombination mit kostengünstiger Holzhybridbauweise, Urban Gardening und Fassadenbegrünung realisiert. Zwei praxisnahe Beispiele, die die vielfältigen Möglichkeiten von klimagerechtem Bauen aufzeigen und Bauträgern wie Ausführenden Mut machen, gemeinsam neue Wege zu gehen.

GLAS IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST

In den letzten Jahren hat sich die Bedeutung von Glas als Werkstoff radikal gewandelt. Als Material praktischer Alltagskultur wurde es früher eher dem Kunsthandwerk oder Design zugeordnet, heute steht es in der Kunst gleichberechtigt neben anderen Materialien.

Zeitgenössische Künstler*innen schätzen die Unmittelbarkeit von Glas und seine Art und Weise, wie es mit dem Licht interagiert, seine Zerbrechlichkeit und Klarheit, seine technische Raffinesse, seine Vielfalt an Formen und Farben und nicht zuletzt seine

historische Bedeutung und emotionale Ausstrahlungskraft. Der Band *About Glass* versammelt rund 50 internationale Künstler*innen, darunter Monica Bonvicini, Tony Cragg, Carlos Garaicoa, Mona Hatoum, Shirazeh Houshiary, Laure Prouvost, Kiki Smith und wichtige Vertreter*innen der Studio-Glas-Bewegung. Ihre Werke reichen von kleinen Objekten bis hin zu spektakulären Installationen und zeigen, dass Glas auch in Kombination mit Fotografie, Video und Performance, Klang und Licht, Elektronik und künstlicher Intelligenz fasziniert. Die Publikation erscheint im Kontext des 25. Jubiläums der Alexander Tutsek-Stiftung, die mit Ausstellungen, wissenschaftlichen Arbeiten und dem Aufbau einer umfangreichen Sammlung das Thema Glas als Material der zeitgenössischen Kunst fördert.



Mark Bradford, Borsu, 2024

About Glass
Contemporary Sculpture and Installations
Von Eva-Maria Fahrner-Tutsek und Petra Gilay-Hirtz
Text: Englisch, 208 Seiten, 124 Abbildungen
Hirmer Verlag € 50,-

DEUTSCHLANDHAUS



Deutschlandhaus, Hamburg, links: Aufnahme von Fritz Block, 1930; rechts: Aufnahme von Klaus Frahm, 2024



Eine Sünde: 2010 gab ein Immobilieninvestor das „Deutschlandhaus“ von 1928/29 dem Abriss frei und tilgte damit im Zentrum Hamburgs ein architektonisches Beispiel des internationalen Stils. So endete die Historie eines legendären Geschäftshauses, unter dessen Dach auch Europas größtes Kino, der UFA-Palast, Geschichte schrieb. 2024 entstand an gleichem Standort und unter gleichem

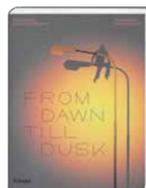
Namen ein modernes Bürogebäude mit Mischnutzungskonzept, das den Vorgängerbau in seinem Formenkanon sensibel aufgriff und zeitgenössisch interpretierte. Das Buch *Deutschlandhaus. Photography meets Architecture* (Hirmer € 45,-) veröffentlicht nun Fotografien beider Baukörper: einerseits den Ursprungsbau der Architekten Fritz Block und Ernst Hochfeld, den Fritz Block eigenhän-

dig in Schwarz-Weiß-Aufnahmen festhielt, andererseits den heutigen Entwurf der Hamburger Hadi Teherani Architects mit Christian Bergmann in schwarzweißen bzw. farbigen Ansichten, die der etablierte Architektur Fotograf Klaus Frahm im Rahmen eines Kunstprojekts einfiel. So entspinnt sich ein Dialog zwischen Architektur und Fotografie, aber auch von einem Bauwerk zum anderen.

RAUS AUS DEM SCHATTEN DIE EMANZIPATION DES SCHATTENS IN DER KUNST

Er eilt voraus oder verfolgt uns, er kann geheimnisvoll und unheimlich sein, uns aber auch Schutz und Sicherheit schenken. Ohne ihn könnte das Licht seine Wirkung nicht entfalten, alles wäre konturenlos und flach. Der Schatten ist ein Teil unserer Welt, die moderne Psychologie spricht davon, dass er die Distanz zwischen dem eigenen Körper und dem Raum außerhalb verschwimmen lässt und daher als Brücke zwischen Körper und Welt fungiert. Was wäre geeigneter als die Kunst, die Feinheiten dieses Themas auszuleuchtet?

Films zu einem wesentlichen Bildelement wurde. Umso erstaunlicher ist es, dass ihm bislang nur wenige Ausstellungen gewidmet worden sind. Die erste dieser Art in Deutschland ist derzeit in Bonn zu Gast und konzentriert sich auf Werke des 20. Jahrhunderts bzw. der jüngsten Vergangenheit. Rund 40 internationale



Künstler*innen, darunter Marlene Dumas, Lee Friedlander, William Kentridge, Astrid Klein, Gerhard Richter, Javier Tellez und Kara Walker, ergründen mit ihren Werken das vom Existenzialen über das Bedrohliche bis hin zum Politischen reichende Themenspektrum und rücken den Schatten als bildgebendes Motiv innerhalb der aktuellen Kunst ins Rampenlicht.

From Dawn Till Dusk
Der Schatten in der Kunst der Gegenwart
Bis 2. November 2025
Kunstmuseum Bonn
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 50,-

Seit der frühen Neuzeit spielt der Schatten in der Kunstgeschichte eine Rolle, wobei er erst seit dem 19. Jahrhundert und der Erfindung der Fotografie und des

er Art in Deutschland ist derzeit in Bonn zu Gast und konzentriert sich auf Werke des 20. Jahrhunderts bzw. der jüngsten Vergangenheit. Rund 40 internationale

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

In die Stadt, die ich Jahre später mit meiner Architektur aus dem Dornröschenschlaf erweckte und mich dort zu dem erfolgreichsten Architekten meines Jahrhunderts aufschwung, kam ich als Flüchtling. Zusammen mit meiner Frau und deren Bruder musste ich das kleine, dem Untergang geweihte Königreich, in dem ich als junger Hofarchitekt gewirkt hatte, aus politischen Gründen verlassen. Es war nicht leicht, beruflich wieder Fuß zu fassen. Erst nach dem dritten Bewerbungsgespräch konnte ich den neuen Fürsten, für den ich rund 30 Jahre arbeiten sollte, von meinen Fähigkeiten überzeugen. Diese waren nicht nur fachlicher Natur, schon früh hatte ich gelernt, mich trotz meiner bescheiden Herkunft auf dem glatten höfischen Parkett geschmeidig zu bewegen. Die einen sagten mir

diplomatisches Geschick nach, die anderen nannten mich intrigant, an Neidern mangelte es mir mein gesamtes Leben nicht. Die Zusammenarbeit mit meinem Chef, der damals noch Kronprinz war und bei seinem Vater unter dem Label „mein verrückter Sohn“ rangierte, war kongenial: Er hatte die visionären Ideen, ich setzte sie um. Lange Zeit waren wir ein perfektes Team, auch wenn ich viel zurückstecken musste. Jedes Detail, jede Bewerbungssprache wollte er mitbestimmen und qualte damit meinen schöpferischen Geist. Und dann seine ständigen Affären, die ich – vor allem wenn wir nach Italien reisten – in gewisser Weise mittragen musste und dafür den Zorn seiner Frau auf mich zog. Aber genug geseufzt. Schließlich gelangte

ich durch ihn, der mittlerweile König geworden war, zu erheblichem Reichtum und Ansehen im In- und Ausland. Selbst Kritiker mussten eingestehen, dass meine Architektur edel sei und „das Herz befreit“, so ein zeitgenössischer Dichter, der für seine Spottlust bekannt war. Aber irgendwann begann mein Stern zu sinken. Der König wandte sich immer mehr von mir ab, ließ mich wissen, dass „Konkurrenz das Geschäft belebe“ und holte ausgerechnet meinen ärgsten Rivalen an seinen Hof. Dass ich drei Jahre später in den erblichen Adelstand erhoben wurde, war nur ein geringer Trost für die Tatsache, dass ich zunehmend an Einfluss verlor und mich Jahre später – mein Brotherr hatte mittlerweile abgedankt – gezwungenermaßen aufs Altenteil zurückzog – wer bin ich?

Wer bin ich?
Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen
Unter den richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 22. November 2025
Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 01/2025: Francisco de Goya (1746–1828)

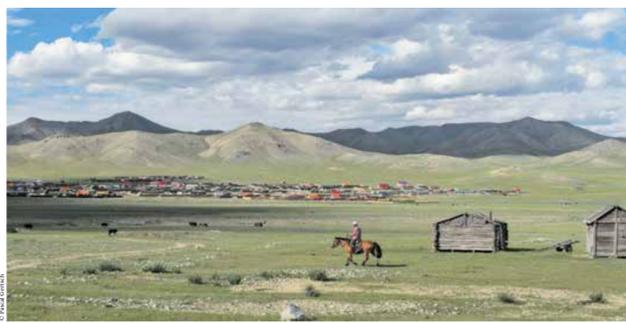
IMPRESSUM

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartaubellage in der F.A.Z. Rhein-Main, der Frankfurter Neuen Presse, dem Hüricher Kreisblatt, der Tümmen Zeitung, der Frankfurter Rundschau, der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur.
Nächste Ausgabe: 14. März 2026

Verfasser: Kerstin Ludolph
Herabgeber: Hirmer Verlag GmbH
ISSN (Print): 2731-3670
ISSN (online): 2731-3670
Redaktion: Annette v. Albrecht, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Albrecht, Lilli Aschoff, Anne Funck, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vore.

Gestaltung und Satz:
Akademischer Verlagsservice Gunter Muan.
Druck: F.A.Z. PVP, FR: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH, Druck HNA: Zeitungsdruck, Dierichs GmbH & Co. KG, Druck NMR: Druckhaus Neussentrale GmbH.
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

DIE MONGOLEI DAS SCHARNIER ZWISCHEN ASIEN UND EUROPA



Mongolei, Aufnahme von Pascal Gertsch

Mobile Lebensformen bestimmen seit jeher die Kulturgeschichte der Mongolei. Die vergangenen 2000 Jahre bis hin zur Gegenwart stehen derzeit im Fokus des Museums Rietberg in Zürich. Dort präsentieren sich 200 historische Artefakte, von denen viele die Mongolei noch nie verlassen haben, zusammen mit zeitgenössischen Werken einheimischer Künstlerinnen und Künstler, die sich auf ihre Traditionen beziehen und diese in die Moderne überführen.

Flüsse im langen Winter zufrieren. Die Landschaft reicht von dichten Wäldern im Norden über Steppen im Osten, die Wüste Gobi im Süden bis zum Altai-Gebirge im Westen mit Höhen bis zu 4000 Metern. Im Schnitt leben nur zwei Menschen pro Quadratkilometer, meist als Nomaden oder in Städten wie Ulaanbaatar, wo 2022 auf Bestreben der Regierung das Chinggis Khaan National Museum eröffnete. Die Ausstellung ist das Ergebnis einer fruchtbaren Kooperation und richtet den Blick auf die großen Stadtsiedlungen vom 2. bis zum 14. Jahrhundert sowie deren Gegenüberstellung mit der heutigen Zeit. Dazu zählen die vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI) gehobene Ruinenstätte Karalbasun (8. Jh.) oder die vom legendären Dschingis Khan

gegründete Metropole Karakorum (13. Jh.). Zu sehen sind Kostbarkeiten wie bestickte Seidentepiche, Bügelleisen, Schrifttafeln, Pferdezeug, Tonfiguren bis hin zu Jurten, die eurasischen Geschichten von Händlern auf der Seidenstraße, Hirtin und Tierherden, Herrschern und Gefolgsleuten erzählen. Diese werden nun auch modern interpretiert – kalligrafisch, als Wandmalerei oder plastisch, vom kleinen Papierformat bis hin zu monumentalen Abmessungen.



Sh. Sainzul, Dschingis Khan, 2022, Chinggis Khaan National Museum



Mythisches Wesen, Mongolei, Zweites Türkisches Reich (683–734), Chinggis Khaan National Museum

WIE BILDER ERZÄHLEN

STORYTELLING VON ALBRECHT ALTDORFER BIS PETER PAUL RUBENS

05.06.2025 – 05.07.2026

ALTE PINAKOTHEK

JEANS – DIE STORY

IM GEBURTSHAUS VON LEVI STRAUSS IN BUTTENHEIM

Von Anne Funck

„Cut Full, Honestly Made, Strong and Durable“ – „voller Schnitt, ehrlich produziert, strapazierfähig und haltbar“, lautet einer der frühen Werbeslogans der Levi's Jeans, die vor über 150 Jahren mit dem ersten Modell 501 den Siegeszug in der Bekleidungsbranche antrat – zunächst als nietenverstärkte Arbeiterhose für Goldgräber, die ihre gewichtigen Funde in die Hosentaschen steckten; als It-Piece von Stars wie John Wayne bis James Dean, die sie auf der Leinwand (western)salonfähig machten; als Lady Levi's, wie sie auch Marilyn Monroe trug; oder als Kluft der US-Army, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs über

den großen Teich kam und das Kleidungsstück dorthin brachte, wo die Geschichte ihren Anfang nahm.



Das Geburtshaus Levi Strauss Museum Buttenheim erzählt anhand seiner umfassenden Sammlung von Jeansmodellen, Fotografien, Plakaten und Objekten die verschiedenen Stränge der Blue Jeans, ausgehend von ihrem Erfinder Löh

(Levi) Strauss als Sohn eines jüdischen Tuch-„Hausierers“, der von Oberfranken nach San Francisco auswanderte, ein Handelshaus für Baumwollstoffe gründete und 1873 mit dem Schneider Jacob Davis das Patent für die genietete Hose anmeldete, die Kultstatus entwickelte: vom Symbol für Freiheit, über Wandel, Rebellion, Jugendkultur hin zur Mode und zum Mainstream.

Let's talk about
Jeans

Hrsg. von Michaela Breil und
Tanja Roppelt

128 Seiten, 90 Abbildungen
24 x 30 cm, gebunden

Hirmer Verlag € 24,90

ISRAELISCHE GESCHICHTEN

JERUSALEMS NATIONALBIBLIOTHEK IN BUCHFORM

Das Buch *The Library: An Open Book* feiert die neue Nationalbibliothek Israels in Jerusalem. Das Gebäude, entworfen von den Stararchitekten Herzog & de Meuron mit Mann-Shinar, gleicht einem geöffneten Buch und symbolisiert

den physischen Speicher israelischer Literatur, Kultur und Geschichte.

So vielfältig und geschichtsträchtig wie das ikonische Bauwerk selbst, präsentiert sich der Band,

der in seinem Konzept vom Cover bis zu den grafischen Elementen die Fassadenstruktur, das Material und die Ornamentik aufgreift. Klapp tafeln, Texte von Autorinnen und Autoren wie Haim Be'er und Etgar Keret, ein Vorwort von Hannah Rothschild und eine Graphic Novel von Rutu Modan würdigen Standort, Erbauer und Förderer – und beantworten zugleich die Frage nach der Relevanz von Bibliotheken. Herausgegeben von Ido Bruno und Yad Hanadiv, ist das Werk eine Hommage, öffnet neue Räume und erzählt Geschichten – wie eine Bibliothek es auch sollte.



National Library of Israel, Jerusalem

THE LIBRARY
An Open Book. English Edition

Englische bzw. hebräische Ausgabe
23 x 28 cm, geprägter Einband
200 Abbildungen in Farbe

Hirmer Verlag € 60,-

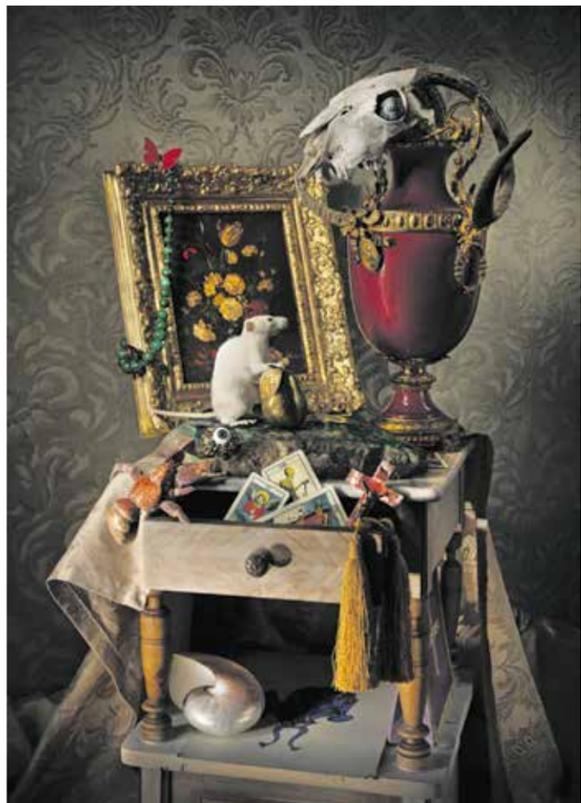
DIE WUNDERKAMMER

LEO SEIDELS MEMENTO MORI

Von dem vielfach ausgezeichneten Berliner Fotografen Leo Seidel (*1977) ist man es gewohnt, bestes Handwerk und Fotokunst präsentiert zu bekommen. Was er in dem

aktuellen Band *Wunderkammer* vorlegt, ist jedoch mehr als dies: Er verzaubert uns mit seinen magischen Geschichten, die er in fotografischen Stillleben inszeniert.

Mal ist es eine Vielzahl von aufwendig arrangierten bizarren Fundstücken, mal ist es eine vom Wetter gezeichnete Jesusfigur mit zwei Narzissenblüten hinter den Ohren oder ein Totenschädel in Dada-Manier: Bei Leo Seidels Bildern treffen düster und anachronistisch wirkende Szenen auf verspielte Leichtigkeit, Morbidität auf feinen Humor, Opulenz auf Minimalismus. Der zweite Teil dieses fantastischen Bildbandes zeigt die Fotogramme von Leo Seidel, in denen er die Kamera zur Seite legt und nur mit Licht und Fotopapier arbeitet. Auch diese Werke wirken wie aus einer Wunderkammer entsprungen: Seidel setzt Lichtstrahlen wie Pinselstriche ein und kreiert Kunstwerke, die mit ihrer Nebelhaftigkeit von Schatten und Umrissen spielen und uns animieren, ihre Geschichten weiterzuspinnen. Ob Seidels Bilder oder Fotogramme, sie alle erzählen von Melancholie, Verlust und Vergänglichkeit, gleichzeitig von Schönheit, Grazie und Würde – geradezu eine Einladung, das eigene Leben zu reflektieren. cv



Leo Seidel, *Wunderkammer des Monsieur X*, 2024

Wunderkammer
Leo Seidel

Mit Texten von Hartmut Dorgerloh
und Christoph Tannert
128 Seiten, 100 Abbildungen

Hirmer Verlag € 29,90

SCHILLERENDE FOTOGRAFIE

MARTA ASTFALCK-VIETZ INSZENIERT DIE ZWANZIGERJAHRE

1989/90 veranstaltete die Berlinische Galerie im Martin-Gropius-Bau eine große Foto-Ausstellung, in der auch zwei Aufnahmen gezeigt wurden, die, so besagte es die Rückseite mit dem Copyright-Stempel, von einer gewissen Marta Vietz stammten.

Die Ausstellungsmacher kannten die Fotografin nicht, weshalb sie ihr den Zusatz „Lebensdaten unbekannt“ beifügten. Eine Besucherin und ehemalige Schülerin von Marta Vietz stellte den Kontakt zu der damals 89-jährigen Fotografin her, die als Marta Astfalck-Vietz (1901–1994) in einem Dorf bei Hannover lebte. Die Berliner Fotohistoriker erkannten bei einem Besuch sofort die Bedeutung von Vietz, der sie 1991 die Einzelausstellung *Marta Astfalck-Vietz. Photographien 1922–1935* im Gropius-Bau widmeten. 34 Jahre später zeigt die Berlinische Galerie erneut eine Ausstellung über ihr Gesamtwerk, zu dem auch über 3000 Pflanzen-aquarelle zählen, die sie im Berliner Botanischen Garten, im Garten ihres Freundes, des bekannten Gärtners Karl Foerster in Potsdam, sowie auf der Insel Mainau im Bodensee geschaffen hat.

Nach einem Studium an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums und einer Fotografausbildung eröffnete Vietz 1927 ihr eigenes Fotostudio – schon zuvor hatte sie mit dem Medium Fotografie experimentiert. Besonders beeindruckt zahlreiche avantgardistische Selbstporträts, in denen sie sich in wechselnder exotischer und



Marta Astfalck-Vietz, *Ohne Titel*, um 1927

opulenter Gewandung als „Spanierin“, „Geisha“, „Südseeinsulanerin“ oder nackt inszenierte, sogenannten Selves der 1920er Jahre. Ihr Atelier und Bildarchiv wurden bei einem Bombenangriff 1943 in Berlin zerstört, die erhaltenen Aufnahmen hatte sie ihrem Vater zur Verwahrung gegeben. wr

Marta Astfalck-Vietz
Inszeniertes Selbst

Bis 13. Oktober 2025
Berlinische Galerie, Berlin

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 49,90

GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE

JÜDISCHE DESIGNERINNEN DER MODERNE

Die Ausstellung *Widerstände* widmet sich dem Leben und Werk von mehr als 60 deutsch-jüdischen Kunsthandwerkerinnen des 20. Jahrhunderts, die nicht nur als Frauen und Designerinnen Hürden zu überwinden hatten, sondern zudem antisemitisch diskriminiert wurden. Trotz allem entwickelten sie enorme Schaffenskraft, unternehmerisches Geschick und soziale Unabhängigkeit. Zum ersten Mal würdigt eine umfangreiche Schau diese Gestalterinnen und ihren wesentlichen Beitrag im Bereich der angewandten Künste und beleuchtet damit einen bislang wenig beachteten Aspekt der deutschen Kunst- und Kulturgeschichte.

Es glich einer detektivischen Herkulesaufgabe: 20 Jahre lang recherchierte Michal Friedlander, Kuratorin des Jüdischen Museums Berlin, um die Werke und Biografien der deutsch-jüdischen Designerinnen ans Licht zu bringen. Viele von ihnen wurden während des NS-Regimes ermordet, andere, denen die Flucht ins Ausland gelang, konnten an ihre beruflichen Erfolge häufig nicht anknüpfen. Es verwundert nicht, dass die meisten ihrer Werke verschollen sind und sich die Spuren ihrer Schöpferinnen verloren haben. Erstmals sind nun rund 400 Exponate zu bestaunen, die das breite Gestaltungsspektrum von Textilkunst und Keramik bis zu Modedesign, Grafik, Gold- und Silberschmiede widerspiegeln.

Die Mehrheit der jüdischen Designerinnen im Deutschland des beginnenden 20. Jahrhunderts kamen aus der bürgerlichen Mittelschicht. Viele von ihnen nahmen führende Rollen als Verfasserinnen von Frauenrechten und besserer Sozialfürsorge ein und engagierten sich im deutschen Kulturleben. Ihre Biografien zeigen auf, welchen Beitrag sie als Frauen, Jüdinnen und



Yva, *Eleganter Hut aus schwarzem Samt mit weißem Vogel* von Paula Schwarz, Berlin 1925–1938

Künstlerinnen für den Emanzipations- und Modernisierungsprozess der deutschen Gesellschaft im frühen 20. Jahrhundert leisteten. Wie beispielsweise Paula Strauss, die zu den ersten Industriedesignerinnen in Deutschland gehörte; die Architektin, Kuratorin und Dozentin Else Oppler-Legband als Leiterin der Höheren Fachschule in Dekorationskunst in Berlin; Lotte Pritzel, die als Kostümbildnerin und Bühnenausstatterin für die Münchner Kammerstücke und das Deutsche Theater in Berlin arbeitete; oder die Modedesignerin Paula Schwarz, deren extravagante Hutmodelle die

Köpfe bekannter Schauspielerinnen zielen. Die Ausstellung und der ästhetisch ansprechende Begleitband sind eine wertvolle Chance, die verlorenen Generationen jüdischer Designerinnen neu zu entdecken und ihnen den Platz im kulturellen Gedächtnis zu geben, den sie verdienen. cv

Widerstände
Jüdische Designerinnen
der Moderne

Bis 23. November 2025
Jüdisches Museum Berlin

Katalog Hirmer Verlag € 45,-